

Seine Diagnose

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem Abend 40 Cocktails trinken, ohne daß es eine Wirkung auf mich hätte!"

"Die Medizin bringt den Beweis, daß Alkohol paralyisierend auf das Hirn wirkt; man kann aber nicht verlangen, daß der Alkohol etwas paralyisiert, was nicht da ist," entgegnete kaltblütig der Redner.

Seine Diagnose

Bei dem großen Trinker und Dichter Ponchon konstatierten die Ärzte Wasser-sucht.

"Unmöglich!" rief Ponchon aus, "ich habe in meinem Leben noch keinen Tropfen Wasser getrunken!"

Merkwürdigkeiten

Die Stadt Zürich führt „Maßnahmen gegen die Mückenplage“ durch und fordert die Bevölkerung zur Beantwortung einschlägiger Fragen auf. Der Fragebogen beginnt folgendermaßen: „Leiden Sie unter der Mückenplage? a) Event. zu welcher Zeit? b) Event. in vermehrtem Maße?“ — Man sieht, die Sache wird ziemlich genau genommen, denn es ist klar, daß ich, wenn ich auf die Frage „Leiden Sie unter der Mückenplage“ mit „Nein“ antworten muß, die näheren Umstände unter a und b nicht näher zu erörtern brauche. Somit sind die beiden „Event.“ ganz am Platze und durchaus nicht überflüssig, wie ein oberflächlicher oder nörgelnder Geist vielleicht finden könnte. Dennoch habe ich an der Fragestellung etwas anzusetzen. Sie ist nicht vollständig, denn es sollte mindestens noch angeführt werden: c) Event. um was für Mücken handelt es sich? (genaue zoologische Bezeichnung). d) Event. handelt es sich um Weibchen oder Männchen? (denn nur die ersteren stechen). e) Event. erscheinen sie einzeln oder in Schwärmen? (auf die Frage „Eventuell in vermehrtem Maße“ kann doch ein einfacher Mann aus dem Volke nicht so ohne weiteres antworten, das muß doch näher präzisiert sein). f) Event. kommen sie mehr am Morgen oder am Abend? g) Event. sind Sie Raucher oder Nichtraucher? (Sehr wichtig!). h) Event. haben Sie sog. süßes Blut? (an solche Individuen gehen die Mücken bekanntlich viel lieber, also ist die Sache nicht ohne Bedeutung). i) Event. halten Sie die Fenster nachts offen? Event. am Tage? Event. zu welchen Stunden? k) Event. bemerken Sie die Mücken auch, wenn Sie nicht zu Hause sind? Event. wann und wo?

Im offiziellen Kommunistenblatt „Basl. Vorwärts“ macht ein Wirt Reklame für sein Lokal, den „Treffpunkt der Arbeiterschaft“ und empfiehlt dabei seine „gut bürgerliche und italienische Küche“. Der Mann ist doch zum mindesten leichtsinnig, denn wer bürgt ihm dafür, daß seine Gäste solche Kost vertragen? Aber vielleicht kommt es nicht so sehr darauf an, wurde doch vor einiger Zeit bei einer sozialistischen Feier in La Chaux-de-Fonds auch begeistert die Nationalhymne und das Sempacherlied gesungen, sodaß der Präsident Mühe hatte, die offizielle Gefinnung der Versammlung wieder herzustellen...

Lothario

Schubertfeiern

Zuerst der Jbsen, der Dürer dann,
Und jetzt, dußlich, kommt der Schubert dran.
Der Schubert, der ist vor einhundert Jahren
Verhungert, so heißt es, olympwärts ge-fahren.

Zu diesem freudigen Anlaß wird
Die Jubiläumsmaschine geschmiert.
Und in die Maschine muß er hinein,
Die reinigt ihn chemisch, die wurstet ihn ein,
Die preßt ihn, garniert mit Gefühlsalat,
in handliches Westentaschenformat.
Laktiert, gebügelt und ausgeplündert,
Verleitarfikt und verjahrhundert,
Mit Zucker und Zimmt wird er angericht',
So schmeckt er, der göttliche Franzl, nicht?

— Jawohl, so schmeckt er, — man reißt sich
darum,

— Der Enthusiasmus und der Konsum!

Der Laie, der keine Ahnung hat,

Der schlichte Laie steht stumm und platt.

— Der Schubert, der ist vor einhundert
Jahren

Verhungert — versteht sich, olympwärts ge-fahren.

Jetzt geht das Geschäft und der Handel
blüht,

Und die Flamme — die heilige Flamme
glüht.

Und die Begeisterungsindustrie

Die schweiß das Ding und rentiert wie nie.

— — — — —

— Der schlichte Laie geht still nach Haus

Und legt sich nieder und speit sich aus.

René Gills

*

Des Schelmen „Hörspiel“

Mein Name ist „Schwarz“!

Er sprach ohne „Puls“.

Doch als er heraustrat,

Da hieß er „Schulz“.

Da war er „Rot“,

Hochrot, „Zinnoberr“!

Er sagte mit Stolz es,

Und dann entfloß er.

Auffallend schon war es

Und wunderbar,

Daß er verweigert

Das Honorar.

Das war noch niemals

Dort vorgekommen!

Wir haben den Grund

Inzwischen vernommen.

Gnu

*

Frau Smith: „Manchmal ist's mein höchster Wunsch, ein Mann zu sein.“

Herr Smith: „Wann denn, zum Beispiel?“

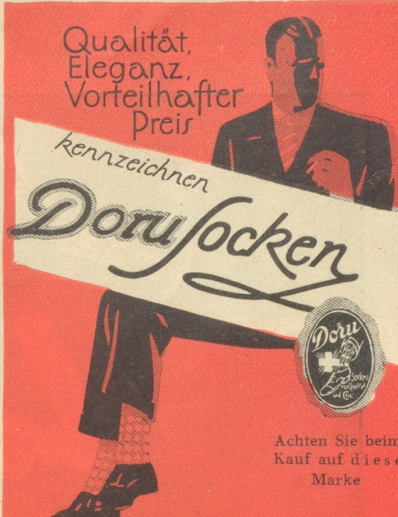
Frau Smith: „Wenn ich vor einem Schaufenster stehe und denke, wie unaussprechlich glücklich ich meine Frau mit so einem entzückenden neuen Kleide machen könnte.“

Qualität,
Eleganz,
Vorteilhafter
Preis

kennzeichnen

Dorusocken

Achten Sie beim
Kauf auf diese
Marke



Der Blagör

Wir saßen im Café-Concert und hatten einen richtigen Blagör bei uns, der über alles, was zwischen Süd- und Nordpol existiert, zu laviieren wußte. Keiner konnte den Kerl riechen. Die Musik setzte eben zu einer dunklen, schwermütigen Weise an, die mir bekannt vorkam — richtig, ja —

Der Blagör hatte schon am Seitentisch etwas von ... erezina ... läuten hören und fing an, die Melodie mit seinen Bemerkungen zu interpretieren.

„Nicht wahr, da kennt doch der Eingeweihte sofort die Seele Richard Strauß's, den Schwung des unsterblichen Walzerkönigs! — da die reduzierten Septafforde! ich habe die „Terezina“, die Operette, letztes Jahr im Großen Schauspielhaus in Berlin gesehen, mit Moissi — prachtwoll, dieser Tenor, mit Maria Philippis göttlichem Sopran als Kaiserin Maria Theresia — großartig sag ich Ihnen! Und Toscanini dirigierte!“

Wir alle sagten kein Wort.

Die Musik spielte das Beresinalied: „Unser Leben gleicht der Reise...“

Wir reisten. Er blieb. Er redete schon von den hängenden Schwertern des The-mistofles...

K. Breuler

*

Am 1. November ist in Amsterdam eine Frauenbank eröffnet worden. Direktion, Personal und Kunden sollen ausschließlich Frauen sein. Mit Männern werden keine Geschäfte gemacht, und der Zutritt in das Bankgebäude ist ihnen rundweg verboten. Das nennt man radikal. Ob sich wohl all-fällige Einbrecher männlichen Geschlechts auch an diese Vorschriften halten werden, wenn sie Lust bekommen, in der Frauenbank zu stehlen?

Lothario

Viel Geschrei und wenig Wolle!

Immer wieder werden Neuheiten auf dem Gebiet der sogenannten hygienischen Tabakpfeifen auf den Markt gebracht, deren ganz hervorragende Eigenschaften den empfindlichen Raucher befriedigen sollen. Lassen Sie es sich sagen: die **Kobler-Pfeife** ist einer sehr ersten wissenschaftlichen Prüfung unterzogen worden, die alle gesundheitlichen Vorzüge voll und ganz bestätigte. Sie müssen sich unbedingt einmal bei Ihrem Tabakhändler eine „**Kobler**“ vorlegen und erklären lassen. Sie kostet 13.50 in den einschlägigen Geschäften oder direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**



Verlangt
die DAUERHAFTEN
Bull dog
KLINGEN
überall